



editorial

Sehr geehrte Mitglieder und Freunde des HWA,

verschiedene IHK-Jubiläen haben uns im zurückliegenden Jahr stark in Anspruch genommen. Die Arbeiten an der Festschrift sowie einer Ausstellung zum 150jährigen Bestehen der IHK Darmstadt im kommenden Jahr, die Erstellung einer kleinen Ausstellung zum 140jährigen Jubiläum der IHK Hanau und bereits die Vorbereitungen zur 150-Jahrfeier der IHK Limburg 2014 haben andere Vorhaben vorübergehend etwas in den Hintergrund gedrängt.

Dennoch können wir auch in diesem Halbjahr wieder eine Veröffentlichung präsentieren. Mit der Fertigstellung des Findbuchs zum Aktenbestand der IHK Offenbach ist zu dem eine weitere zentrale Überlieferung für die Forschung nutzbar gemacht worden. Und schließlich gibt es wieder die Übernahme einiger interessanter Unternehmensarchive zu vermelden.

Ich wünsche Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute für das neue Jahr

*Ihr
Gerhard Fenge*



HWA bei der Veritas AG in Gelnhausen

Die 20. Mitgliederversammlung des Hessischen Wirtschaftsarchivs fand am 16. Dezember 2011 in Gelnhausen statt. Gastgeber war die Veritas AG, eines der traditionsreichsten Unternehmen in Hessen.

Hervorgegangen ist die Veritas aus der 1869 in Frankfurt-Sachsenhausen gegründeten Fabrik technischer und chirurgischer Gummiwaren Bergeon, Boeger & Köbig, die 1873 aus den beengten Verhältnissen inmitten eines Wohngebietes nach

Von der langen Geschichte des Unternehmens kündigt im Werk Gelnhausen freilich nur noch das Unternehmensarchiv. Die Produktionstechnik gehört zur modernsten in der Branche. Bei einer Werksführung konnten sich die Teilnehmer davon ein Bild machen.

Die Veritas AG ist ein global agierender Automobilzulieferer. Zum Produktportfolio zählen hochmoderne Leitungssysteme zum Transport von Kraftstoff, Öl oder anderen Fluiden. Mehrkomponenten-



Teilnehmer der Mitgliederversammlung bei der Veritas.

Gelnhausen in die ehemalige Papierfabrik Neumühle übersiedelte. 1886 fusionierte sie mit der 1849 gegründeten Berliner Gummiwarenfabrik AG zur Vereinigten Berlin-Frankfurter Gummiwarenfabrik AG, die 1929 in Veritas Gummiwerke AG umfirmierte. Nach dem Zweiten Weltkrieg verlagerte sich die Produktion – Gummiringe, Schläuche, Flaschenscheiben etc. – zunehmend ins weitgehend unzerstört gebliebene Werk Gelnhausen, das 1947 auch Unternehmenssitz wurde.

Spritzgießteile runden das Produktportfolio ab. Zum Kundenkreis gehören alle europäischen Automobilhersteller sowie deren Zulieferer. Mit ihren weltweit über 4.000 Mitarbeitern erwartet die Veritas AG in 2011 einen Umsatz von mehr als 550 Mio Euro.

Das HWA dankt an dieser Stelle der Veritas AG für die Gastfreundschaft.

**Eine Initiative
der hessischen
Industrie- und
Handelskammern**



Hessisches Wirtschaftsarchiv

Ein Pionierunternehmen der Farbstoffindustrie

Die jüdischen Gesellschafter und Geschäftsführer aus der Familie Gans-Weinberg wurden bis 1937 aus dem Unternehmen ge-

Ende des 18. Jahrhunderts eröffnete Löb Cassel, der sich später Leopold Cassella nannte, gemeinsam mit seinem Schwager im Haus Lindwurm in der Frankfurter Judengasse einen Spezereihandel. Als sich 1820 die geschäftlichen Wege der beiden trennten, übernahm Cassella das Geschäft auf alleinige Rechnung und spezialisierte sich zunehmend auf den Handel mit den Naturfarbstoffen Indigo und Cochenille, der ihm und

seinen Nachfolgern Ludwig Aaron Gans und Bernhard Weinberg bedeutende Gewinne bescherte.

Seit 1860 verdrängten allerdings die synthetischen Anilinfarben die Naturfarben allmählich vom Markt. Ludwig Aaron Gans erkannte die Zeichen der Zeit. Er unterstützte seinen jüngsten Sohn Leo Gans, der Chemie studiert hatte, beim Aufbau einer zunächst noch bescheidenen Anilinfarbenfabrik im damals noch selbständigen Fechenheim. Gemeinsam mit dem erfahrenen Chemieingenieur August Leonhardt und später mit dem Chemiker Dr. Arthur Weinberg gelang es ihm, die Firma Leopold Cassella & Co. in die Spitzengruppe der deutschen Farbenindustrie zu führen.

Bis ins 20. Jahrhundert hinein blieb das Unternehmen ein reiner Familienbetrieb. Das Fehlen einer eigenen Schwefelsäurefabrik aber zwang die Gesellschafter, eine Kooperation mit den Farbwerken Hoechst einzugehen. Zu den dabei getroffenen Absprachen gehörte auch eine gegenseitige Beteiligung, was ein Einstieg von Hoechst bei Cassella bedeutete. Der nunmehrigen Cassella GmbH gelang es dennoch weitgehend, ihre Unabhängigkeit zu bewahren. Selbst nach der Gründung der I.G. Farbenindustrie AG wurde sie nicht auf die neue Gesellschaft fusioniert, sondern bis 1937 als GmbH innerhalb der I.G. Farben weitergeführt.

drängt. Die Tatsache, dass sie sich als Stifter und Wohltäter einen Namen gemacht hatten, schützte sie nicht vor Verfolgung. Arthur von Weinberg starb im Konzentrationslager Theresienstadt, sein Bruder Carl im italienischen Exil.

Nach der Zerschlagung der I.G. Farbenindustrie AG entstand mit der Cassella Farbwerke Mainkur AG ein eigenständiges, jedoch von den drei Großen der deutschen Chemieindustrie abhängiges Unternehmen, das in den Boomjahren bis 1970 zwar gute Umsätze und Erlöse erzielte, aber relativ hinter BASF, Bayer und Hoechst zurückfiel. Im Zuge der „Zweiten IG-Entflechtung“ 1969 kam die Cassella AG an Hoechst, die sie 1994 als Werk Cassella in den Konzern eingliederte.

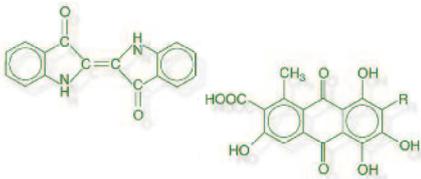
Die Dissertation von Hansjörg W. Vollmann untersucht, wie sich die Cassella zwischen Selbständigkeit und den Interessen der großen Chemieunternehmen so viele Jahrzehnte behauptete. Vor diesem Hintergrund verfolgt der Autor die Absichten und Strategien der Eigentümer und leitenden Angestellten, jenen Personen also, die das Unternehmen prägten.

Hansjörg W. Vollmann, Eigenständigkeit und Konzernintegration. Die Cassella, ihre Eigentümer und ihr Führungspersonal, Darmstadt: Hessisches Wirtschaftsarchiv 2011 (Schriften zur hessischen Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte 11), 70 Abb., 12 Grafiken, 27 Tabellen, 39,90 €

Eigenständigkeit



und Konzernintegration



DIE CASSELLA, IHRE EIGENTÜMER
UND IHR FÜHRUNGSPERSONAL

HANSJÖRG W. VOLLMANN

Altakten der IHK Offenbach a.M. stehen der Forschung zur Verfügung

Mit der Vorlage eines Findbuchs zur Abteilung 10, IHK Offenbach a.M. steht ein weiterer wichtiger Aktenbestand des HWA der Forschung und interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung.

Die 1821 gegründete IHK Offenbach ist nach der Frankfurter Kammer die zweitälteste in Hessen. Häufige Umzüge und Kriegsverluste haben allerdings dazu geführt, dass aus den Anfangsjahren der Kammerarbeit wie aus dem gesamten 19. Jahrhundert nur wenig Schriftgut überliefert ist. Immerhin sind die Protokollbücher vollständig erhalten, so dass die wichtigsten Entscheidungen und Diskussionen im Präsidium nachzuvollziehen sind. Die Masse der

Überlieferung – 1787 Akteneinheiten sowie eine Vielzahl von Fotografien – stammt aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, dafür allerdings in einer Dichte, wie sie nur wenige andere Kammerbestände aufweisen. Ausführlich dokumentiert sind beispielsweise die Kriegsschäden der Offenbacher Betriebe, die so genannten „Arisierungen“ und die „Entnazifizierung“ von Unternehmen im Kammerbezirk.

Von zentraler Bedeutung für die Nachkriegsgeschichte sind die Protokolle der von der IHK Offenbach a.M. organisierten Besprechungen im „Gloria-Theater“, die unmittelbar nach der Besetzung der Stadt am 30. März 1945 bis Ende des Jahres in der Re-

gel wöchentlich stattfanden. Die Teilnehmer, Vertreter von Unternehmen, der Stadtverwaltung und vereinzelt auch der amerikanischen Militärregierung, besprachen die vielfältigen Probleme der unmittelbaren Nachkriegszeit: Lebensmittelversorgung, Wohnraumfrage, Energieversorgung, Wiederaufbau der Infrastruktur, Aufnahme des Berufsschulunterrichts, Produktionsgenehmigung für Betriebe oder die Einsetzung von Treuhändern. Alles in allem vermitteln sie dem Leser ein authentisches Bild von der Not jener Jahre.

Das Findbuch umfasst 507 Seiten; ein Register erleichtert die Suche nach Personen, Unternehmen und Vorgängen.

Zeugnisse aus der Frühzeit der Automobil- und Reifenindustrie:

Der Nachlass Friedrich Veith jetzt im HWA



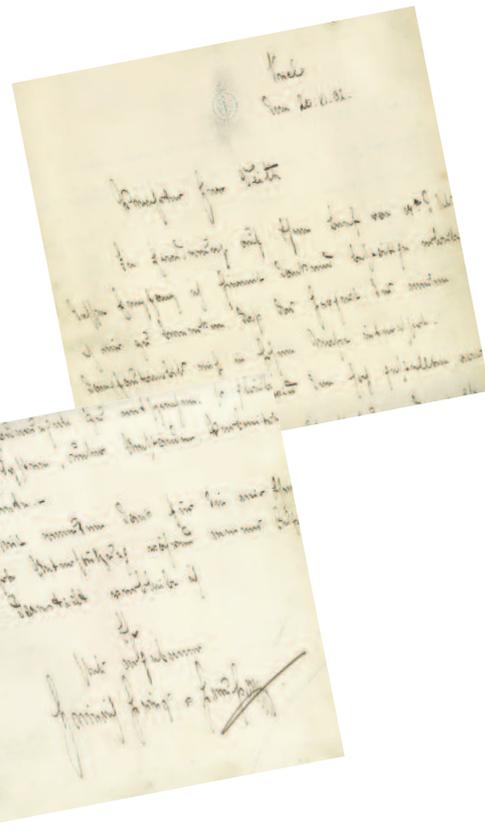
Prinz Heinrich von Preußen (links) und Friedrich Veith (rechts) in Sandbach/Odw., 1902.

Mit kaum einem Regalmeter ist er nicht besonders umfangreich, aber dennoch gehört er zu den „Schätzen“ des HWA: Gemeint ist der Nachlass des Unternehmers Friedrich Veith, der 1896 mit seinem Schwiegervater Alexander Wahlig in Offenbach a.M. mit der Herstellung von Reifen begann. Als er im Sommer 1903 seinen Betrieb in eine ehemalige Ölmühle nach Sandbach bei

Höchst i.Odw. verlegte, markierte dies den Beginn des Industriezeitalters für das landwirtschaftlich geprägte untere Mümlingtal. Seit 1986 gehört das Werk zum italienischen Pirelli-Konzern und ist Sitz der Pirelli Deutschland GmbH. Friedrich Veith starb bereits 1908 im Alter von nur 48 Jahren. Trotzdem gehört er zu den großen Pionieren der Reifenindustrie, nicht zuletzt wegen der Erfindung des Laufstreifenprofils für Fahrradreifen.

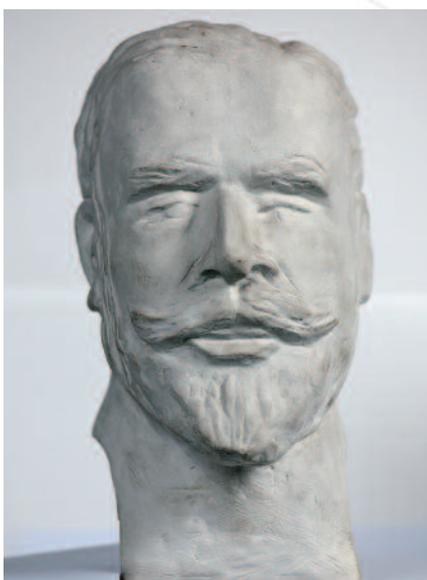
Den Kern des Nachlasses von Friedrich Veith, der dem Hessischen Wirtschaftsarchiv im Oktober 2011 von seinem Enkel Friedhelm Jöst überlassen worden ist, bildet der 250 Blatt umfassende Schriftwechsel Veiths mit dem Automobilbegeisterten Prinzen Heinrich, dem Bruder Kaiser Wilhelms II., der hauptsächlich um technische Fragen kreist. Von den Besuchen Prinz Heinrichs in Sandbach, der dort mit Veith Einzelheiten für die von ihm in Auftrag gegebenen Autoreifen besprach, zeugen nicht nur die Briefe, sondern auch einige Fotografien.

Einen Teil des Briefwechsels hat Friedhelm Jöst zusammen mit anderen Dokumenten aus der Unternehmensgeschichte bereits 1997 in seinem Buch „Friedrich Veith –



Brief von Prinz Heinrich von Preußen an Friedrich Veith vom 20. November 1902.

Gründer der Veithwerke. Sein Leben und sein Werk“ publiziert. Der größte Teil der Unterlagen harret jedoch noch seiner wissenschaftlichen Auswertung.



Gipsabguss einer 1981 zum Metallgesellschaftsjubiläum gefertigten Bronzebüste.

Nicht nur „Flachware“

Ausstellungsobjekte im Bestand des HWA

Was sind die Gegenstände archiverischer Tätigkeit? Diese scheinbar banale Frage hat schon mehr als einmal zu Kontroversen zwischen Museen und Archiven geführt. Dabei scheint die Unterscheidung zwischen Archiv- und Museumsgut auf den ersten Blick recht einfach. Museen sammeln hauptsächlich Gegenständliches wie Münzen, Werkzeuge, Maschinen, Schmuck, Waffen, Möbel, Kleider oder Gemälde. Die Zuständigkeit der Archive, so steht es in den Lehrbüchern für Archivwissenschaft, erstreckt sich auf Schrift-, Bild- und Tondokumente sowie seit jüngster Zeit auch digitale Datenträger, die bei Behörden, Unternehmen, Vereinen, Privatpersonen und anderen „Registraturbildnern“ aus deren Tätigkeit erwachsen sind.

Sieht man genauer hin, erkennt man, dass es zahlreiche Überschneidungen gibt. Briefe, Urkunden, Drucksachen, Fotos und Filme gehören durchaus zum Inventar von Museen, während umgekehrt Archive auch dreidimensionale Objekte in ihren Beständen verwahren. Häufig handelt es sich um Anlagen zu Schriftstücken (z.B. Warenproben), Beweisstücke zu Prozessakten, oft aber auch um Sammlungsgut.

Mehr noch als die Staatsarchive sehen sich Kommunal- und Wirtschaftsarchive mit dem Problem konfrontiert, wie sie mit angebotenen gegenständlichen Stücken umgehen sollen. Ein Kriterium ist die Größe. Die für die Unterbringung von Schriftgut konzipierten Magazine lassen die Lagerung über-

dimensionierter Objekte nicht zu. Schon häufig haben Unternehmen dem Hessischen Wirtschaftsarchiv bei Aktenübernahmen alte Maschinen, in einem Fall sogar eine Dampfmaschine aus dem Jahr 1889, angeboten. In solchen Fällen müssen wir passen. Manchmal gelingt es uns, die Objekte an ein Museum zu vermitteln, oft genug aber bleibt kein anderer Ausweg als die Verschrottung.

Hinsichtlich der kleineren Objekte verfährt das Hessische Wirtschaftsarchiv großzügiger. Mit fast jeder Aktenübernahme kommen Verpackungen, Dosen, Werbebesenke, Medaillen, Fahnen, Reliefs, ja sogar Kantinenbestecke mit Firmenlogo oder Pokale von Werksfußballmannschaften ins Haus. Sie sind, ebenso wie die schriftliche Überlieferung, die natürlich im Zentrum der archivischen Tätigkeit steht, Teil der Firmengeschichte und für jede Ausstellung eine Bereicherung.



Geschenkdose "Flower-Power-Underground" für drei Blumenzwiebeln. Werbegeschenk der Firma Gebrüder Schmidt, Frankfurt-Rödelheim, 1970.



Gedenkaschenbecher zur 50. Plenarsitzung der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern des Landes Hessen am 11.11.1947 in Marburg.



Stechuhr der Frank AG, Niederscheld bei Dillenburg, 1950er Jahre.

Dr. med. Ehler von Jachmann-Pokal, überreicht der Fußball-Werksmannschaft der Heyligenstaedt & Cie. GmbH, Gießen, 1969.



Suppentasse mit Unterteller aus der Kantine der Heyligenstaedt & Cie. GmbH, Gießen. Modell des Amtes "Schönheit der Arbeit" der DAF, um 1935.



Herausgeber:
Hessisches Wirtschaftsarchiv e.V.
Karolinenplatz 3 · 64289 Darmstadt
Telefon: 06151/1650-00 · Fax: 06151/1650-03
Internet: www.hessischeswirtschaftsarchiv.de
E-mail: eisenbach@hessischeswirtschaftsarchiv.de
V.I.S.D.P.: Dr. Ulrich Eisenbach